

Die Tücken mit den Textilien

Die Vielfalt an Labels macht die nachhaltige Beschaffung von Berufsbekleidung zu einer Herausforderung. Dennoch ist sie möglich. Unterstützung bieten Anbieter und Lieferanten, Informationsplattformen im Internet oder externe Organisationen.

von Peter van Londen

Die Herstellung von Bekleidung wird oft als eine problematische Angelegenheit angesehen. Medienberichte über die Produktion in Billiglohnländern in Südostasien oder in Osteuropa erwecken bei der Schweizer Bevölkerung einen negativen Eindruck. Katastrophen wie der Fabrikeinsturz in Bangladesch im Jahr 2013 mit über tausend Toten festigen dieses negative Bild. Greenpeace, Public Eye und andere Organisationen machen die Bevölkerung zudem regelmässig auf die aus sozial-ethischer und ökologischer Sicht unbefriedigenden Bedingungen in der Textilproduktion aufmerksam.

Das zeigt Wirkung. Umwelt- und Sozialverträglichkeit werden für die Schweizerinnen und Schweizer immer wichtiger. Sie erwarten von den öffentlichen Beschaffungsstellen implizit, dass Nachhaltigkeit ein wesentlicher Teil ihrer Beschaffungsstrategie ausmacht. Ein nicht nachhaltiges Beschaffungsverhalten kann zu erheblichen Reputationsschäden führen.

Daher ist es wichtig, dass Nachhaltigkeitskriterien Teil der Ausschreibungsunterlagen sind. Das Bundesgesetz über die öffentliche Beschaffung thematisiert momentan keine Nachhaltigkeitskriterien. Die neue Version des Bundesgesetzes über das öffentliche Beschaffungswesen ist allerdings in der Vernehmlassung und es ist zu erwarten und zu hoffen, dass neu soziale wie auch Umweltkriterien explizit im Gesetz aufgenommen werden.

Ausschreibungspraxis variiert stark

Die Workfashion.com AG ist in der Produktion und im Vertrieb von Berufsbekleidung tätig. Sie ist regelmässig mit Ausschreibungen von Gemeinden, Kantonen, der Schweizer Armee, der Polizei und anderen Instanzen der öffentlichen Hand konfrontiert. Dabei fällt auf, dass diese Ausschreibungen kein Standardvorgehen verfolgen. Die Genauigkeit der Produktspezifikationen und die Verteilung der Gewichtung für die Zuschlagskriterien variieren stark. Auch in der Form unterscheiden sich die

Ausschreibungen. Manchmal erfolgt die öffentliche Ausschreibung auf der elektronischen Beschaffungsplattform Simap.ch, manchmal per Einladungsverfahren und manchmal wählt die ausschreibende Stelle ein selektives Verfahren, wobei die erste Angebotsrunde dazu dient, die Anzahl der Anbieter zu reduzieren. Es gibt immer noch Ausschreibungen, in denen keinerlei Kriterien für Umwelt- oder Sozialverträglichkeit erwähnt werden. Generell tauchen Nachhaltigkeitsthemen in den Ausschreibungskatalogen aber immer öfter auf, jedoch eher als ein Zuschlags- und nicht als ein Eignungskriterium.

Trotz der Uneinheitlichkeit der Ausschreibungen sind Trends im öffentlichen Beschaffungswesen erkennbar: Ausschreibungen mit exakten Produktbeschreibungen, die kaum Raum für Kreativität oder Optimierung zulassen, werden zunehmend seltener. Die ausschreibenden Institutionen setzen vermehrt auf das Wissen der Lieferanten und sind offen für Verbesserungsvorschläge. Ausserdem kommt immer häufiger das Einladungsverfahren zum Einsatz, wobei die fähigsten Lieferanten angeschrieben werden.

Wissen ungenügend

Den kommunalen und kantonalen Instanzen fehlt es leider oft an ausreichend Wissen für eine nachhaltige Beschaffung. Zum einen, weil es eine komplexe Materie ist, und zum anderen, weil die nachhaltige Beschaffung eine relativ neue Angelegenheit ist. Eine nachhaltige Beschaffung von Berufsbekleidung erfordert, wie der Einkauf anderer Produktgruppen auch, ein spezielles Fachwissen. Fehlt dieses Wissen, werden in den Ausschreibungen Anforderungen bestimmt, die die Anbieter gar nicht einhalten können. Speziell wenn kleinere Verwaltungseinheiten ausschreiben, ist es nachvollziehbar, dass das benötigte Wissen nicht vollumfänglich vorhanden sein kann. Es ist unmöglich, dass Beschaffungsverantwortliche aus kleineren öffentlichen Institutionen sich über

alle zu beschaffenden Produktgruppen umfangreiches Wissen aneignen können. In diesem Fall lohnt es sich, frühzeitig Anbieter mit dem entsprechenden Fachwissen beizuziehen.

Viele Labels, wenig Standardisierung

Die Beschaffung von umwelt- und sozialverträglich produzierter Berufsbekleidung stellt die ausschreibende Stelle vor viele Herausforderungen. Auf welche Aspekte der Nachhaltigkeit soll sie achten? Welche Labels sind wichtig? Und welche sind vertrauenswürdig? Die Vielfalt der Labels ist gross. Es gibt sozial-ethische Labels, Labels für Ökologie und Benutzerschutz, Labels für Fair Trade, Labels für Bio-Rohmaterialien und viele weitere. Verschiedene Websites helfen dabei, sich in diesem Label-Dschungel zu orientieren: Unter Kompass-nachhaltigkeit.ch, Labelinfo.ch oder Standardsmap.org findet man hilfreiche Informationen.

Bis zum heutigen Zeitpunkt existiert jedoch kein Zertifikat, welches alle Nachhaltigkeitsaspekte für die ganze Beschaffungskette abdeckt. Gleichzeitig ist der Zertifizierungsprozess wenig standardisiert. Die Anforderungen an die Audit-Verfahren der einzelnen Labels unterscheiden sich erheblich und es ergeben sich deswegen auch unterschiedliche Verbesserungsvorschläge. Ausserdem kann man trotz Zertifikat nicht immer zu 100 Prozent sicher sein, dass das Angebot wirklich umweltgerecht und sozialverträglich ist. Nachhaltigkeitsnachweise sind Momentaufnahmen und zu einem guten Teil immer auch eine Papierangelegenheit. In China ist das Audit-Verfahren teils korrupt und Nachhaltigkeitsnachweise können gekauft werden. Eine Mitgliedschaft des Anbieterunternehmens bei der Business Social Compliance Initiative (BSCI) ist auch keine Garantie. Selbst wenn sich der Anbieter dem BSCI-Verhaltenskodex verschrieben hat und sich damit angemessenen sozialen Standards verpflichtet, bedeutet dies nicht, dass am Produktionsort alles in Ordnung



Bekleidungsherstellung in Mazedonien: Hier sind regelmässige Kontrollen der Arbeitsbedingungen gut durchführbar.

ist. Da die Produktion der Bekleidung oft ausgelagert ist, zählt eigentlich nur der Nachhaltigkeitsnachweis beim Produktions- und Rohmaterialbetrieb.

Anbieter in die Definitionsphase einbeziehen

Bei den Schweizer Anbietern von Berufsbekleidung gibt es grosse Unterschiede, wie sie Nachhaltigkeit leben. Um sich in dieser vielfältigen Anbieterlandschaft zurecht zu finden, empfiehlt es sich, beim Ausschreibungsprozess auf folgende Punkte zu achten:

> Eine Nachhaltigkeitsstrategie erarbeiten, bevor die Ausschreibung gemacht wird. Diese Strategie muss sich nicht nur auf Bekleidung beschränken, sondern kann auch andere Produktgruppen abdecken. Die Ausschreibungsdefinition kann anschliessend mit Rücksicht auf die Strategie ausgearbeitet werden und entscheidet darüber, ob Nachhaltigkeit ein zwingendes Eignungskriterium ist. Eine Mitgliedschaft bei der Business Social Compliance Initiative (BSCI) eine zusätzliche Möglichkeit, sich Unterstützung zu sichern und Wissen aufzubauen, das bei der Definition und Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie nützlich ist.

> Anbieter bereits in der Definitionsphase miteinbeziehen und von deren Know-how profitieren. Das unterstützt die Ausschreiber bei der Erarbeitung der

Nachhaltigkeitsanforderungen und schult sie gleichzeitig im Bereich der umwelt- und sozialgerechten Berufsbekleidung. Ausserdem können sie in dieser Phase die aktuellsten Innovationen bezüglich Tragekomfort und Funktionalität, aber auch Corporate Design einbringen.

> Einladungsverfahren oder selektives Verfahren durchführen. Diese Ausschreibungsarten ermöglichen einen engeren Kontakt zwischen Anbietern und Ausschreibern, wodurch die Anbieter Anforderungen besser umzusetzen und besser auf Wünsche und Optimierungen zugunsten des Ausschreibers eingehen können. Ausserdem ist die Teilnahme an einer Ausschreibung für die Anbieter von Bekleidung sehr teuer. Eine derart grosse Investition ist bei Einladungs- und selektiven Verfahren eher zu rechtfertigen. Denn aufgrund der eingeschränkten Anbieterzahl ist es bei diesen Verfahren für einen Anbieter wahrscheinlicher, dass er den Auftrag erhält und die Investition sich lohnt. Auf diese Weise verringern Einladungsverfahren oder selektive Verfahren den Aufwand – sowohl auf für die ausschreibenden als auch die anbietenden Parteien. Mit der Einladung oder einem selektiven Verfahren kann die ausschreibende Stelle zudem sicherstellen, dass sie den Beschaffungsauftrag an einen kompetenten Anbieter vergibt und somit auch kompetenter unterstützt wird.

> Sicherheiten einbauen, damit die nachhaltige Produktion auch nach dem Zuschlag gewährleistet ist. Hier empfiehlt sich ein Kontrollbesuch der ausschreibenden Stelle, bei welchem die Produktion der Bekleidung vor Ort kontrolliert wird. Grundsätzlich hat eine Ausschreibung das Ziel, die öffentlichen Mittel wirtschaftlich einzusetzen, dabei alle Anbieter gleich zu behandeln, den Wettbewerb zu stärken und die Transparenz zu erhalten. Dabei lohnt es sich, im Vorfeld der offiziellen Ausschreibung Zeit in die Projekt- und Produktspezifikation zu investieren, damit die anschliessende Ausschreibung besser funktioniert und den Zielen gerecht wird. Damit sichert sich die ausschreibende Stelle, dass sie genau das bekommt, was sie will, und dass die gesamten Beschaffungskosten tief bleiben.

Links und weitere Infos:
www.pusch.ch/themaumwelt



Peter van Londen,
Leiter Entwicklung und Beschaffung, workfashion.com AG,
Hagendorn, peter.vanlonden@workfashion.com,
www.workfashion.com